

## **„Wissen riskieren“ Laudatio für Gabriele Michalitsch**

Lena Jäger und Christian Berger  
Frauenringpreisverleihung, 23. Mai 2019

Sehr geehrte Frau Schmidauer,  
sehr geehrte Frau Sektionschefin Stilling,  
sehr geehrte Frau Stadträtin Gaal,  
sehr geehrte Vorsitzende und Vertreterinnen des Frauenringes,  
sehr geehrte Preisträgerinnen,  
sehr geehrte Gratulantinnen und Gratulanten,  
liebe Freundinnen und Freunde!

Gabriele Michalitsch erhält heute – an dem Tag, an dem wir das 50jährige Bestehen des Frauenrings feiern – den Frauenringpreis 2019.

Gabriele Michalitsch hat Politikwissenschaften und die Fächerkombination Philosophie/Spanisch/Publizistik an der Universität Wien sowie Volkswirtschaftslehre an der Wirtschaftsuniversität Wien studiert. Sie hat Forschungsaufenthalte an der Universität Tübingen und am Deutschen Orient-Institut in Hamburg; ein Post-graduate-Studium der Politikwissenschaften am Institut für Höhere Studien und einen Doktoratsabschluss in Politikwissenschaften an der Universität Wien vorzuweisen. 1994 wurde Gabriele Michalitsch Forschungsassistentin sowie Lehrbeauftragte am Institut für Volkswirtschaftstheorie und -politik der Wirtschaftsuniversität Wien; darüber hinaus ist sie Lehrbeauftragte an den Universitäten Klagenfurt, Innsbruck und Salzburg; sie hatte mittlerweile Gastprofessuren an Universitäten in Graz, Budapest, Mexiko, Istanbul und Peking inne. In diesem Kontext überrascht es auch nicht, dass sie eine Reihe an Sprachen spricht: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Türkisch und Chinesisch. Aktuell ist sie Lehrbeauftragte für Politikwissenschaften und Gender Studies an der Universität Wien.

Zu ihren weiteren Engagements und Funktionen zählen die Mitarbeit bei „Women and Financial Policy in Austria“, die Mitbegründung der „Joan Robinson Association for gender-equal distribution of economic knowledge“ in Wien, die Mitherausgabe der Buchreihe „Frauen, Forschung und Wirtschaft“ der Wirtschaftsuniversität Wien und der Vorsitz der Expertinnengruppe des Europarates zu Gender Budgeting.

Sie hat die Erkenntnisse ihrer theoretischen Arbeiten und ihre feministische, gesellschaftskritische Haltung über viele Jahre hinweg im Rahmen von unzähligen Vorträgen, Zeitungsartikeln, Interviews, Podiums- und Fernsehdiskussionen in die

Öffentlichkeit getragen. Sie unterstützt zivilgesellschaftliche Initiativen mit ihrer Expertise, darunter das erste und das zweite Frauenvolksbegehren. Zuletzt hat sie auf der Großdemonstration des ÖGBs aus demokratie- und gleichstellungspolitischen Gründen vehement gegen die Einführung des De facto-12-Stunden-Tages argumentiert.

Und im Gleichbehandlungsausschuss zum zweiten Frauenvolksbegehren hat sie eindrücklich dargelegt, was Patriarchat bedeutet und warum „[es] Quoten in allen gesellschaftlichen Institutionen [braucht].“ Nämlich, „um Demokratie zu sichern“ und die „grundlegende Hierarchisierung zwischen Männlichkeit und Weiblichkeit, zwischen Natur und Kultur, zwischen Geist und Körper“ zu überwinden, um am Ende des Tages „zu einer grundlegenden Neuausrichtung [zu] kommen, in der eben nicht das Töten und die Vernichtung primär sind, sondern die Sorge um andere.“<sup>1</sup>

Gabriele Michalitsch hat für die feministische Politische Ökonomie in Österreich einen Platz in der akademischen Lehre und Forschung errungen, diesem Forschungsfeld Kontur, Substanz und Bedeutung verliehen. Die wesentlichen wissenschaftlichen, politökonomisch-feministischen Beiträge über die Entwicklung des Neoliberalismus in Österreich stammen von Gabriele Michalitsch, allen voran ist hier ihre Dissertation „Die neoliberale Domestizierung des Subjekts“ zu nennen. Aktuell arbeitet sie an ihrer Habilitation mit dem Arbeitstitel „Männliche Härte. Neoliberalismus, Rechtsextremismus, Geschlecht“. Ihre Lehr- und Publikationstätigkeit ist darüber hinaus etwa dem Verhältnis von Arbeit und Kapital, der Statistik in feministischer Kritik, der politischen Ökonomie Chinas und „Lachen im Patriarchat“ gewidmet. Das erklärt nicht zuletzt, dass die Preisträgerin eine vielfach gefragte und gefeierte DiskutantIn und Rednerin in akademischen wie in politischen Zusammenhängen ist.

Wissen, Wahrheit und Subjekt, Politik und Ökonomie, Geschlecht und Gesellschaft – diesen Begriffen ist die intellektuelle Auseinandersetzung Gabriele Michalitschs gewidmet. Ihre Auseinandersetzung ist dabei nicht von akademischer Distanz geprägt, sie ist nicht grau, nicht fahl, nicht einsam; die theoretische Tragweite ihrer Arbeit zeichnet sich vielmehr durch Kritik und Engagement aus, durch Sich-Einlassen, durch politische Haltung – durch Leidenschaftlichkeit.

Feministische Ökonomie versteht Gabriele als „politische Kritik“, „Offenlegung bestehender Machtverhältnisse und dominanter Strategien der Verschleierung dieser“, „feministisch-ökonomische Theoriebildung stets [als] Entwürfe alternativer gesellschaftlicher Ordnung.“<sup>2</sup> Sie zeichnet sich durch „dissidente Partizipation“ aus, wie Sabine Hark die selbstreflexive, feministische Praxis der Wissensproduktion und

---

<sup>1</sup> Expertinnenstatement von Gabriele Michalitsch vom 26. Februar 2019; Gleichbehandlungsausschussbericht: AB 513 BlgNR XXVI. GP., 8.

<sup>2</sup> Gabriele Michalitsch; Christa Schlager (2006): Feministische Ökonomie in Österreich, in: Kurswechsel 4/2006, 55-65, 61.

-politik innerhalb repressiver Institutionen wie Universitäten nennt, die von der Überzeugung getragen ist, dass „Teilhabe die prekäre Voraussetzung von Veränderung ist“<sup>3</sup>. Dabei sind Bedingungen und Möglichkeiten des Anders-Denkens auszuloten und zu nutzen; „das eigene Wissen immer wieder neu [zu riskieren]“<sup>4</sup>, um letztlich – und darum sollte es meines Erachtens in jeder emanzipatorischen Gesellschaftstheorie zuvorderst gehen – „vom Standpunkt des Möglichen das historisch Gewordene [zu] betrachten“<sup>5</sup>.

Gabriele Michalitschs Werk ist der Versuch einer Grundlegung einer solchen emanzipatorischen Gesellschaftstheorie. Dabei steht viel auf dem Spiel. Gerade in einer Zeit, in der der Neoliberalismus eine autoritäre Wendung nimmt; in der sich der Neoliberalismus mit Antifeminismus und Rechtsextremismus verbindet und die Dialektik der Aufklärung erneut das Über-Leben selbst gefährdet. Bildungspolitik und politische Bildung, darauf besteht Gabriele Michalitsch fortlaufend und mit Nachdruck, habe sich daher an Adornos „Forderung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei“<sup>6</sup> auszurichten und nicht an „ökonomische Prinzipien“, denn „Verständnis für historische und gesellschaftliche Zusammenhänge, Reflexion der Lebensverhältnisse und Hinterfragung des Bestehenden stellen ihre wesentlichen Elemente dar. Sie zielt auf Urteilsfähigkeit, Kritikfähigkeit als deren Fundament und letztlich Mut zum Widerstand gegen Tyrannei in all ihren Formen.“<sup>7</sup>

„Feminismus kann“, nicht bloß, so Gabriele Michalitsch, „auf Gleichstellung, sondern auf ein Anders-Leben“<sup>8</sup> zielen. Stellvertretend für das zweite Frauenvolksbegehren, das nach wie vor für ein Anders-Leben kämpft, freuen wir uns über die Maßen, dass Gabriele Michalitsch dieses Jahr einen Preis für ihre Talente, Taten, Eigenschaften und frauenpolitischen Errungenschaften erhält. Gabriele, wir danken dir für deine Unangepasstheit, deine Radikalität, deine Widerständigkeit und Liebenswürdigkeit; und ich [Christian Berger] danke dir für all das, was ich von dir lernen durfte; dafür, dass du mein Denken über Ökonomie, Geschlecht und Gesellschaft angeleitet und geprägt hast und nicht zuletzt für deine Freundschaft. Herzliche Gratulation!

---

<sup>3</sup> Sabine Hark, *Dissidente Partizipation: Eine Diskursgeschichte des Feminismus*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2005, vorderer Klappentext.

<sup>4</sup> Sabine Hark, *Dissidente Partizipation: Eine Diskursgeschichte des Feminismus*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2005, 395.

<sup>5</sup> Sabine Hark, *Dissidente Partizipation: Eine Diskursgeschichte des Feminismus*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2005, 395.

<sup>6</sup> Theodor W. Adorno, *Erziehung nach Auschwitz*, in: Ders., *Erziehung zur Mündigkeit: Vorträge und Gespräche mit Hellmuth Becker 1959-1969*, hrsg. v. Gerd Kadelbach, Frankfurt am Main, Fischer, 1970, 92-109, 92.

<sup>7</sup> Gabriele Michalitsch, *Aus der Geschichte lernen: Bildung gegen Gespenster*, in: *politix* 43/2018, 56, 56.

<sup>8</sup> Gabriele Michalitsch, *Die Herrschaft der weißen Männer: Feministische Überlebenskämpfe im Kapitalismus der Gegenwart*, in: Brigitte Bargetz; Eva Kreisky; Gundula Ludwig (Hrsg.), *Dauerkämpfe: Feministische Zeitdiganosen und Strategien*, Campus Verlag, Frankfurt am Main/New York, 2017, 273-281, 278.